Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 23

Artikel: Von Bild zu Bild : ein Sprung von 500 Jahren
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-753510

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Bild zu Bild — ein Sprung von 500 Jahren

Contrastes

Warum wir diese beiden Groß-Bilder einander gegenübergestellt haben? Weil sie den Wandel der Zeit und den Wandel der Menschengedanken beleuchten. Als die Steinmetzen in Basel am Münsterbau arbeiteten, war schon die Eidgenossenschaft der acht alten Orte am Leben, die Schlachten von Laupen, Sempach und Näfels waren geschlagen. Basel trat 1501 in den Bund ein. Noch besteht unser Schweizer Staat, aber damals beim Münsterbau redete jeder zum andern nur, wenn er in Hörweite war, ging ein Mensch zum andern nur mittels seinen Beinen hin oder allenfalls mit des Rößleins Hilfe. Jeder Steinmetz am Dom sah mit Augen des andern Steinmetzen Werk, aber heute? Des Menschen Werk hat sich in weiten Teilen gewissermaßen verflüchtigt, es spielt sich vielfach im vordem Unsichtbaren ab. Wir sehen mehr, viel, viel mehr, als es früher Menschenaugen beschieden war, hören mehr, als je Menschen hörten und haben ungeheure Kräfte in unsern Dienst gezwungen. Die Technik hat uns ebenso sehr in ihren Klauen wie wir sie beherrschen. Wie wir sie eroberten, hat sie zugleich über uns Gewalt bekommen. Und kein Ende ist abzusehen, aber zu fürchten ist, daß sie in einer Weise gegen uns selber sich wendet, wie an ihren Anfängen es niemand voraussah. Wir bauen keine Dome mehr, langsam in Jahrzehnten wachsend wie Bäume, unsere Hochhäuser schießen hastig empor, es ist uns nicht um die stille Versenkung zu tun, nicht um die Gedanken an die überweltlichen Dinge, nein, nach Weltbeherrschung und Erdenmacht gehen der technischen Zeit Gedanken; eine verwandelte Welt in dem Gefäß des alten Vaterlandes. K.

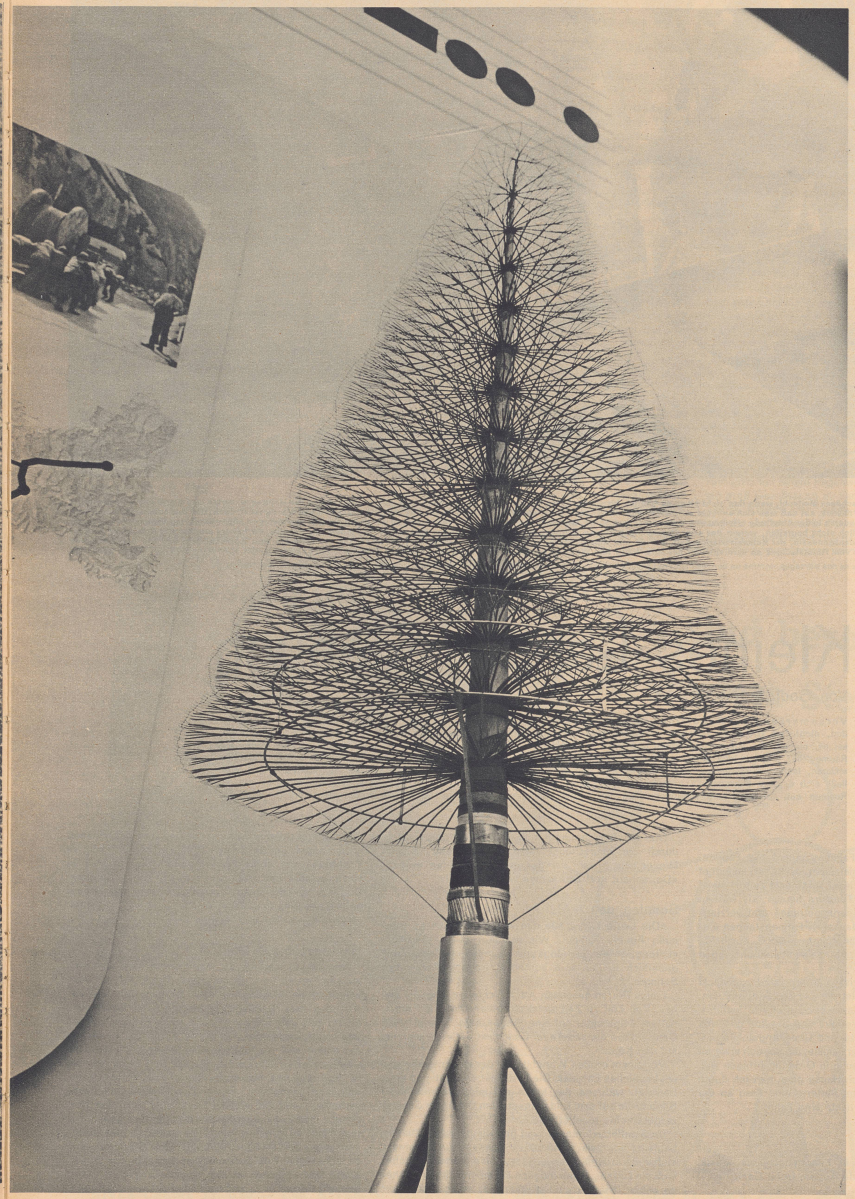
Kunst des 15. Jahrhunderts

Ein heiliger König, zweimal lebensgroß, vom St. Georgsturm des Basler Münsters, eine Figur des ausgehenden 14. oder anfangenden 15. Jahrhunderts, jetzt zugleich mit den andern Zwei Heiligen Königen der Bibel als Abguß zu sehen in der Ausstellung «Zeichnen, Malen, Formen» im Zürcher Kunsthaus. Diese Ausstellung gehört in den Rahmen der Landesausstellung, sie kann mit deren Eintrittskarten ohne weiteres besucht werden, es geht um nichts Geringeres als eine Gesamt-Schau über das schweizerische Kunstschaffen von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart. Eine erste Hälfte dieser Uebersicht, «Die Grundlagen» geheißen, ist jetzt zu sehen, sie reicht von den plastischen Werken der römischen Zeit bis zu Hodler. Eine zweite Hälfte, gewidmet den Schweizer Künstlern der Gegenwart, wird im August folgen. Die Figuren der Heiligen Drei Könige kommen aus dem kürzlich neu eröffneten Basler Stadt- und Münster-Museum «im kleinen Klingental».

Art du XVme

Un roi mage du Münster de Bâle. Ce moulage d'une statue de la fin du 14me début du 15me, statue deux fois plus grande que nature, provenant du musée lapidaire de Bâle, figure actuellement à l'exposition «L'Art en Suisse, la Suisse dans l'Art» récemment inaugurée au «Kunsthaus» de Zurich par M. le Président de la Confédération. Cette admirable exposition — organisée dans le cadre de l'ENS — présente une vivante et lumineuse synthèse de ce qui constitue notre patrimoine artistique, patrimoine de 20 siècles, qui va de l'époque romaine à Hodler.

Photo Hans Staub



Technik des 20. Jahrhunderts

Telephon - Stammkabel in einem heutigen Stadtnetz, etwa armdick und so zu sehen im LA-Pavillon «Post, Telegraph und Telephon». Die Kabel im zusammenliegenden Drähte sind nach Art eines Tannenbäumchens oder Schachtelhalms in ihren Verästelungen aufgelöst, um dem sonst so gedankenlos telephonierenden Zeitgenossen zu zeigen, auf was für technischen Arbeiten und Leistungen seine Telephon-Plauderei ruht. Dieses Kabel ist gebaut für 1200 Telephon-Anschlüsse, auf jeden Anschluß kommen zwei Drähte, der mißtrauische Ausstellungsbesucher kann also da 2400 Drähte zählen, jeder besonders umwunden, sorgfältig gegen den Nachbarn isoliert und viele zusammen in ring- oder rohrförmiger Anordnung wiederum gegen andere Gruppen durch weitere Abdichtungsmäntel getrennt. Das Ganze endlich ist von einem Bleimantel umhüllt. Nur 1/10 Millimeter Durchmesser hat so ein einzelnes Drähtchen, es liegt im Boden, allen möglichen Gefahren ausgesetzt, und die Zufriedenheit des Telephonteilnehmers hängt davon ab, daß es in seiner Hülle sicherer verwahrt, als er in seinem Hause sei. — Die unterirdischen Telephonkabelanlagen in der Schweiz haben einen Gesamtwert von 250 Millionen Franken, mit dem Bau des unterirdischen Fernkabelnetzes hat man vor etwa 20 Jahren bei uns begonnen.

Technique du XXme

Les objets les plus prosaïques sont présentés au visiteur de l'ENS de façon si nouvelle et attrayante que, non seulement il les regarde, mais il est presque forcé de s'y intéresser et mieux encore, il en gardera sûrement le souvenir. Est-il façon plus originale de faire réaliser au public ce que représente un câble téléphonique que ce sapin métallique dressé dans le pavillon des P.T.T.? Sur le «tronc» figurent les différentes couches d'isolants. L'«arbre» compte 2400 «branches» soit: 2400 fils, qui à raison de 2 fils (positif et négatif) permettent la jonction de 1200 appareils téléphoniques.

Photo Finsler